

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz

**Band:** 21 (1866)

**Artikel:** Rudolph von Liebegg, Chorherr in Beromünster und Constanz und  
Propst zu Bischofszell: ein Beitrag der Literaturgeschichte der fünf Orte  
im Anfang des 14. Jahrhunderts

**Autor:** Morel, Gall

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-111980>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 07.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### III.

## Rudolph von Liebegg,

Chorherr in Beromünster und Constanz und Propst zu Bischofszell.

Ein Beitrag der Literaturgeschichte der V Orte im  
Anfange des vierzehnten Jahrhunderts.<sup>1)</sup>

---

Von P. Gall Morel.

---

„Der Geschichtsfreund“ brachte schon einmal (Bd. X.) mit dem lateinischen Gedicht des Meisters Rudolph von Kadegg über die Thaten des Abtes von Einsiedeln, Johannes von Schwanden, einige Nachrichten und Proben über die damals in unsern oberdeutschen Landen gemachten Versuche in der Poesie. Nebst diesem Meister Rudolph wären noch viele andere seiner Zeitgenossen zu nennen gewesen, vor allen auch der Zürchercantor Conrad von Mure, der eine ganze Reihe, zum Theil weitläufiger Werke in lateinischen Versen schrieb, die aber leider größtentheils verloren sind<sup>2)</sup>. Ein bis jetzt wenig beachtetes lateinisches Gedicht in nicht weniger als 8748 Versen, verfaßt von dem Chorherrn in Beromünster, Rudolph von Liebegg, gibt Veranlassung Einiges von dem Verfasser und dessen Schriften zu sagen, und zugleich einige Bemerkungen über die damaligen litterarischen Bestrebungen in Berro's Stiftung beizufügen.

- 
- 1) Gütige Mittheilungen für diese kleine Arbeit verdanke ich den Herren Dr. Hermann und Theodor von Liebenau und vorzüglich dem hochw. Hrn. Oberlütppriester J. B. Herzog in Münster, jetzt Chorherr in Lucern.
  - 2) Vgl. „Conrad von Mure . . . und dessen Schriften“ im Neuen schweizerischen Museum. Basel. 1865. Jahrg. 5. S. 29. und Dr. Max Büdinger. Von den Anfängen des Schulzwanges. Zürich. 1865. S. 29.

„Das Chorherren-Stift Beromünster, so sagt B. Göldlin in seinem Conrad Scheuber <sup>1)</sup>, hatte schon frühe, besonders da die Chorherren noch gemeinsam lebten, eine Stiftsschule. Vom 13. Jahrhundert an findet man mehrere angesehene Männer als Magistros scholæ angestellt, z. B. Magister Wernher Physicus, der im Jahre 1235 den 3. Horn. starb; ihm folgte Magister Nicolaus de Thurego, und Magister Petrus Scholasticus 1257; Magister Burcard von Winon, auch Domherr zu Constanz und Archidiacon von Kleinburgund, ein so gelehrter als angesehener Mann, dem Beromünster viel zu verdanken hat, er starb im Jahre 1268 den 1. Mai.“ Seine von Göldlin angeführte Grabchrift, in 5 gereimten lateinischen Hexametern, gibt schon einen Begriff der damaligen lateinischen Poesie.

Beim Uebergang in's 14. Jahrhundert hatte Beromünster auch einen Historiker. In einer alten Bernerhandschrift (1. No. 452. 4.) steht nämlich als Anhang zur Chronik des Martinus Polonus: „Sequitur excerptum ex cronica dni *Dycterici*, Canonici ecclesie Beronensis. Diese Auszüge gehen bis zum Jahre 1316 <sup>2)</sup>. Rudolf von Liebegg, der schon um 1306 als Scholasticus in Urkunden erscheint, für jetzt noch übergehend, nennen wir ferner seinen Nachfolger den Chorherrn Nicolaus von Malterz, er starb 1318 den 27. Mai. Vom Jahre 1326 bis 1330 war Meister Waltherus de Luceria doctor puerorum in Beromünster. Ihm schreibt man unter anderm folgende Verse zu:

Ergo Agni superi, qui templi est unica lampas,  
Sit nostra interea fida Lucerna viæ.

Göldlin entnimmt der Matrifel des Stiftes vom Jahre 1326 die Pflichten des Scholasticus zu jener Zeit. Dieser hatte unter sich einen Magister, „dem oblag, im Chor den Gesang zu leiten, in der Schule die Knaben besonders im Lesen und Singen zu unterrichten und als Schreiber die Geschäfte des Stiftes aufzumerken“, welche Stelle bis zum 17. Jahrhundert fort dauerte.

<sup>1)</sup> Bd. 2. S. 10.

<sup>2)</sup> Mittheilung von Hrn. Moriz von Stürler im Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde. Unter dem Namen Dictericus finden sich viele Chorherren von Münster, auch ein Dietrich von Liebegg.

Einzelne Chorherren in Beromünster scheinen damals schon einen schönen Vorrath an Büchern gehabt zu haben. Wenigstens findet sich am Ende eines in Einsiedeln aufbewahrten Decretum Gratiani aus dem 13. Jahrhundert ein merkwürdiges Verzeichniß von mehr oder minder kostbaren handschriftlichen Werken, die der „Magister Wernher von Woleshoven,“ Chorherr in Beromünster <sup>1)</sup>, vergabte oder verkaufte, oder zum Verkauf mit Preisangabe ausbot. Dieses Verzeichniß haben wir schon 1841, seines allgemeinen bibliographischen Werthes wegen, im Serapeum von Naumann mitgetheilt; geben es aber hier wegen speziellen Beziehungen auf unsere Gegenden, in verbessertem Texte als Beilage dieses Aufsatzes. Die Reihe der aufgezählten, nicht verkauften Bücher eröffnet das eben genannte, noch vorhandene Decretum: <sup>2)</sup> Unter den übrigen Büchern bemerken wir Werke aus verschiedenen Wissenschaften, freilich vorherrschend theologischen und juridischen Inhalts, doch auch Klassiker, wie z. B. Cicero de Rhetorica, Philosophen, z. B. Br. Albrechts Logik, Geschichtschreiber, zumal den Martinus Polonus, und auch einige deutsche Bücher, unter denen quidam liber cantionum Vulgarium valens x solidos die Neugier der Freunde altdeutscher Litteratur besonders reizen möchte.

Nebst den Chorherren, Scholastikern und Magistern, so bemerkt Göldlin weiter, wurden im 12. und 13. Jahrhundert verschiedene gelehrte Mönche aus den damals bestehenden Orden der Prediger, Minoriten, Augustiner und Zisterzienser nach Münster berufen, um die Früh-Messen zu halten und statt der ältern Chorherren-Präbyster, die oft als Pfarrherren auf den Pfarreien des Stifts residirten, den Chor- und Altardienst zu verrichten und in höhern Wissenschaften Unterricht zu geben. Diese wurden aber dann entlassen, als mehrere Caplaneien von den Stiftsherren gegründet

<sup>1)</sup> Das Jahrbuch von Münster (Geschichtsfreund VI, S. 87). bemerkt zum 16. Jänner: Anno Domini 1324 Magr. Wernherus de Woleshoven hujus ecclesie Canonicus ob., in cujus anniversario dantur x quart. tritici, duo mod. avenæ et v solid. den. de bono in Gundoltswile. Huic anniversario adduntur X quart. spelte et II quart. avene de bonis in Niderwile. Er erscheint auch in einer Urk. v. J. 1311. Siehe S. 126.

<sup>2)</sup> Von diesem heißt es: Qui textus est monasterii heremitarum et illi restitui debet statim post obitum meum et valet II Marcas argenti.

worden, und die jungen Geistlichen ihre höhern Studien auf Academieen und Universitäten vollenden konnten.

Doch es ist Zeit auf unsern Chorherrn Rudolph von Liebegg zu kommen. Wie es bei dem Zürcher Scholasticus und Cantor Conrad von Mure noch ungewiß ist, wo dieses Mure als sein Geburtsort zu suchen ist, so wird auch, da verschiedene Orte Liebegg heißen, der Geburtsort des Magister Rudolf verschieden angegeben. Wohl waren zu Münster im 13. u. 14. Jahrhundert mehrere Chorherren, die aus dem im Canton Bern gelegenen Schloß Liebegg abstammten <sup>1)</sup>; unser Rudolph aber stammt nach Einigen wahrscheinlich aus der Grafschaft Willisau, wo noch Trümmer einer Burg Liebegg sich finden <sup>2)</sup>. In der Nähe dieser Burg (castrum) hatte auch das Stift Besitzungen. Aus dem Wappen der Edlen von Liebegg will man schließen, dies Geschlecht habe das Schenkenamt bei den Grafen von Kyburg verwaltet. Wo Rudolph seine Studien machte, wissen wir leider nicht, wahrscheinlich aber auf der damals so blühenden Universität Paris, wo auch andere Schweizer ihre wissenschaftliche Bildung holten.

---

<sup>1)</sup> Der Liber crinitus und andere Acten des Stiftes-Archives in Münster nennen: *Wernherus de Liebegg*, Nobilis, quondam fuit h. Eccl. Coll. Canonicus. A. 1268, instituit suum Anniversarium 18 Octobris (Geschichtsjrd. VI. S. 143.)

*Johannes de Liebegg*, Nobilis, quondam hujus Eccl. Coll. Canonicus A. 1239.

*Dietricus de Liebegg*, h. Eccl. Coll. Beronensis Canonicus. 1299.

*Beatus de Liebegg*, Nobilis, hujus Eccl. Collegiatæ Canonicus et Scholasticus A. 1314.

*Hermann Liebegg, Junior*, Nobilis fuit hui. Eccl. Coll. Canonicus A. 1397. (Collect. Lucern.) Instituit anniversarium, quod celebratur die 21. Nov. (Geschichtsjrd. VI. S. 148.)

*Rudolphus de Liebegg*, Alter, Nobilis, h. E. Coll. Canonicus Beronensis a Dni. 1397. (N. a. D.) Es wird auch im Jahrbuch eine Helena von Liebegg als Wohlthäterin genannt und im Jahre 1293 kaufte das Stift gewisse Einkünfte bei Grenchen von den Herrn von Jfental und von Liebegg. Die Urkunde nennt nebst Marchwart von Jfental und einigen andern Burchart und Elisabeth von Liebegg.

<sup>2)</sup> E. Kopp, Gesch. d. eidg. Bde. II, S. 432., wo die ältere Geschichte der Herren von Liebegg nachzusehen ist.

Bevor wir aber seinen litterarischen Charakter zeichnen, verfolgen wir in Kürze, am Faden der so spärlich noch vorhandenen urkundlichen Beweise, seine fernere Lebensbahn.

Wahrscheinlich schon bevor er in das Stift Münster eintrat, war er Pfarrer in Inwyl, im Ruralcapitel Hochdorf, wurde dann aber seiner wirklich ungewöhnlichen Gelehrsamkeit wegen im Stifte als Scholasticus angestellt, und hatte somit an der dortigen Schule den Unterricht zu besorgen. Als Scholasticus erscheint er in Urkunden zugleich mit dem Titel Canonicus. Wie aus den in Beilage No. 2 folgenden Regesten erhellt, erschien Rudolph nicht selten als Zeuge bei verschiedenen Fertigungen, wobei das Stift Beromünster betheiligt war. Mehr aber spricht es für sein Ansehen und sein gewichtiges Wort, daß er wiederholt in streitigen Fällen als Vermittler oder Schiedrichter erbeten wurde und als solcher handelte. So im Jahre 1311. 2. Herbstm. vermittelte er und Jacob Ruf, Chorherr des Stiftes in Zürich, einen Streit über Zehnden und andere Güter der Kirche in Schöngau, auf Bitte des Jacob von Rinach, Propstes und des Capitels von Beromünster und Meisters Werner von Woleshofen, Chorherrn daselbst und Rector der Kirche in Schöngau.

Bei einem gütlichen Vergleich und Tausch von Zehnden der Kirchen von Obereichbach und Hochdorf, der im Jahre 1315 zwischen der Kirche von Münster und St. Catharina in der Kirche Ober-Eichbach zu Stande kam, erscheint auch Rudolph im Namen der Stift <sup>1)</sup>. Und eben so tritt er ein Jahr später neben dem Meister Peter von Zürich als Schiedrichter auf in einem Streit um Zehnten von Neugrüt in Mulwil, Rinach und Gundolzwil zwischen Propst und Capitel von Münster einer und Meister Nicolaus von Malters, Rector der Kirche in Pfeffincon anderseits.

Rudolph hatte als Magister schon viele Jahre der Schule vorgestanden, hatte zwölf Jahre allein zu Vollendung seines größern Werkes, des Pastoralis novellum verwendet und sich dadurch einen bedeutenden Namen gemacht, wie schon aus dem bisher Gesagten und auch aus der verhältnißmäßig großen Anzahl noch vorhandener Abschriften seines Werkes erhellt. Er wurde daher auf eine höhere Stufe kirchlicher Würde gestellt und als Propst oder Decan

<sup>1)</sup> Liber crin. 15. b. fol. 16. a. b.

des Stifts in Bischofzell und Canonicus des bischöflichen Hochstiftes in Constanz ernannt.

Solche Anhäufung geistlicher Stellen und Benefizien war damals nichts Seltenes, so erscheint, um nur von Münster zu reden, im dortigen Fahrzeitbuch ein Walter von Klingen, Decanus Basileensis et hujus ecclesie Canonicus, ein Heinrich von Hunaberg, Chorherr in Constanz, Zürich und Münster, Werner von Kinach, Propst in Zürich und Chorherr in Münster, Walter von Mundrachtingen und ein anderer Walter, beide in Brescia (oder Brixen?), Constanz und Münster u. s. w.

Als Propst von Bischofzell erscheint Rudolph in zwei zusammengehörenden Urkunden vom Jahre 1324 <sup>1)</sup>. Dem Frauenkloster in Eschenbach, das durch mancherlei Unglück verarmt war, hatte auf Bitte der geistlichen Frauen Papst Johannes XXII. unter gewissen Bedingungen, die Gefälle, Nutzen und Einkommen der dortigen Pfarrkirche einverleibt, nachdem vorher die Angelegenheit vom Diöcesanbischöfe Rudolph von Montfort, Bischof von Constanz und Pfleger der Kirche von Chur unterstützt worden war. Die Ausmittelung und Auscheidung dieses Geschäftes wurde, laut Urkunde vom 30. Christm. 1324, unserm Rudolph als Propst von Bischofzell und dem Decan in Cham übertragen, die sich dann im Jenner 1325 persönlich nach Eschenbach begaben und den Auftrag vollzogen, auch darüber eine vom 25. Jenner des genannten Jahres datirte, besiegelte Urkunde ausstellten.

Nur noch einmal finde ich den Propst von Bischofzell urkundlich aufgeführt, und zwar in der Urkunde vom 18. Heum. 1329, durch welche Rudolph von Arburg seinem gnädigen Herrn Herzog Albrecht von Oestreich Bericht gibt über die Kundschaft, die er auf des Herzogs Befehl in Betreff der Collatur der Pfründe zu Sursee aufgenommen hatte. Unter den vielen und angesehenen zu diesem Zwecke versammelten Zeugen steht oben an: „Herr Rudolph von Liebegge, Propst ze Bischoffzelle und Chorherre uf dem Tuom ze Kofstanz,“ und seine ziemlich ausführliche „Kuntschaft“ ist wirk-

<sup>1)</sup> Im „Geschichtsfreunde“ Bd. 10. S. 118 und 121. dem Inhalte nach S. 69 u. f. geschichtlich behandelt.

lich für die Geschichte der Pfarrkirche von Sursee merkwürdig, und zeigt, daß Herr Rudolph deren Verhältnisse gut kannte.

Von fernern Wirken des Propstes in Bischofszell in dieser seiner Stellung ist uns nichts bekannt, und so erwähnen wir nur noch, daß er den 16. Heum. des Jahres 1332 starb <sup>1)</sup>.

Ist nun alles bis jetzt Gesagte nicht der Art, daß unser Chorherr und Propst im Tempel der Geschichte einen besondern Ehrenplatz einzunehmen hätte, so erhält es doch seine Bedeutung durch sein Wirken auf dem Felde der Wissenschaft, und das, wie schon gesagt, um so mehr, je sparsamer und seltener die Arbeiten jener Zeit auf dem Felde der Wissenschaft in unsern Gegenden noch vorhanden sind. Auch das, was bis jetzt von den Schriften Rudolphs von Liebegg bekannt war, ist so unbedeutend, daß es kaum der Mühe lohnte, Daten über sein Leben und Wirken zusammenzusuchen. Man kannte nämlich nur ein kleines lateinisches Gedicht auf die allbekannte Ermordung des Königs Albrecht I. im Jahre 1308. Dieses Gedicht besteht aus 36 leoninischen Hexametern, die je zwei in der Mitte und am Ende sich reimen, reichlich mit Alliterationen und andern Zierrathen durchspickt sind, und mehr historischen als poetischen Werth haben. Das Gedicht steht auf Seite 1 einer Pergament-Handschrift des zerstörten Klosters Muri und beginnt:

Versus R. de Liebegge Scolastici Beronen. de morte Alberti regis Romanorum.

Fle, geme, plange, *dole*, merens Alemannia *dingne*. —

Orba tuo *sole*, torrere doloris in *ingne*. —

*Fle flos* interiit, morte cadentem,

*Plange placens* obiit etc.

<sup>1)</sup> Das Jahrzeitbuch von Münster bemerkt zu diesem Tage: Anno Dni 1332. XVII. Kal. Augusti Ruodolfus de Liebegg, Prepositus Episcopalis Celle et hujus Ecclesie Canonicus Ob. . In cujus Anniversario dantur de bonis in Kulembe IX qrt. tritici et IX modii avene. (Geschichtsb. B. VI. S. 126.) Wir kennen weder sein Grab, noch die Zahl seiner Lebensjahre.



Dieses Gedicht, dessen erste Verse schon einen Begriff von dieser eigenthümlicher Form geben <sup>1)</sup> erscheint zuerst gedruckt in des Abtes von Muri, Dominik Tschudi Büchlein über Ursprung und Abstammung der Grafen von Habsburg <sup>2)</sup>.

Genauer und mit trefflichen Bemerkungen versehen gab. E. Kopp das Gedicht in seinen „Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde“ <sup>3)</sup> Aus den Zügen der Handschrift des Originals ergibt sich, daß diese Klage gleichzeitig ist.

E. Kopp (a. a. O.) bemerkt: „Das sehr alte Abschriftenbuch der frühesten Urkunden des Stiftes Münster, von dem Umschlage *liber crinitus* genannt, enthält, S. 35, a, 1 und S. 37, a, 2 eine kleine Anzahl minder bedeutsamer Gedächtniß-Verse von derselben Hand (wie das Gedicht in der Handschrift von Muri), welche ich für die Liebegg's selber zu halten keinen Anstand nehme.“

Diese Verse, die wir in Beilage No. 3. mittheilen, geben eine Anweisung an welchen Festtagen den Chorherren das sogenannte *panis cameralis* aus dem Ertrag der Besitzungen der Kirche gereicht werden soll. Der Anfang lautet:

Omnibus hec panis ad festa datur cameralis

Diese Anweisung erscheint in einer ältern Form, welche fünf und in einer neuern, welche neun Verse umfaßt. Ferner werden in vierzehn Versen die Feste bezeichnet, an welchen diese Präbende sowohl den anwesenden als abwesenden Chorherren zu spenden ist.

<sup>1)</sup> Manches Sonderbare und Gesuchte in diesen Versen erinnert an die Künsteleien des guten Meisters Rudolph von Radegg. S. z. B.:

*Inclitus hic cecidit, manus hunc ubi dira cecidit.*

oder als Beispiel des Wohlklanges:

*Quem timuit Rodanus, Trax, Frix, Dacus atque Bohemus.*

Vom Argau heißt es:

*Ergo pie letum gemat hoc Germania tota,  
Dingne commota, tamen hinc Ergoya fletum  
Non consolanda quia non est, da specialem,  
Quondam Jherusalem, Babilon modo, jure vocanda.*

<sup>2)</sup> *Origo et genealogia glor. Comitum de Habsp. Mon. Murensis Ord. S. B. in Helvetia fundatorum . . . . . auctore D. Dominico (Tschudi) dicti Monasterii Murensis abbate Constantiæ 1651. 8. 126 S. — Zweite Ausg. Muri. 1702, bl. 8. 158 S. Dritte Ausg. Wratislawiæ 1725. 8. 126. S. --*

<sup>3)</sup> Luc. 1835. S. 81.)

Ähnlich versifizierte Rubriken finden sich in Handschriften, zuweilen sogar in Brevieren und andern liturgischen Büchern, mehrerer Klöster und Stifte. Sie tragen alle den unbedeutenden Charakter von Gedächtnißversen, wobei oft die Sprache nicht übel geradebrecht wird.

Zum Glück kennen wir aber noch eine andere Schrift des Magister Rudolf, die wenigstens im Gedächtniß seiner späteren Landsleute aufgefrischt zu werden verdient; wir meinen das von ihm benannte *Pastorale novellum*, ein mit vieler Kenntniß und Sprachfertigkeit verfaßter metrischer Auszug des kanonischen Rechtes und einiger andern theologischer Fächer, überhaupt dessen, was ein junger Kleriker zu wissen bedarf. Das Werk ist in fünf Bücher und diese sind wieder in Kapitel eingetheilt.

Der Inhalt der fünf Bücher ist folgender:

I. Von der Taufe und Firmung . . . . .	Verse	615
II. Von der Eucharistie . . . . .	"	1022
III. Von der Buße und letzten Delung . . . . .	"	1465
IV. Von den Sünden . . . . .	"	2586
V. Von der Priesterweihe und der Ehe . . . . .	"	3060

Also im Ganzen 8748 Verse.

Ueber den Zweck des Buches und andere Umstände desselben gibt die Einleitung einige Auskunft. Da wird bemerkt: Wohl sei die Lehre der hl. Väter und der römischen Päpste weitläufig in gar vielen Büchern enthalten, und dort sei das Geschäft des Seelenheiles behandelt; allein da die Sache schwierig an sich und diese Bücher selten seien, so sei auch selten Einer, der sie lese, seltener Einer der sie recht verstehe und am seltensten Der, welcher das Gelesene in Anwendung bringe. Die Ursache liege in schmäherlicher Trägheit, bei Einigen in der Armuth, bei Andern in übertriebener Geldgier, daher man lieber sich einträglichen Geschäften widme und Hippokrates und Justinian mehr Schüler zähle als Christus. Daher auch, so fährt der Dichter fort, ist der Kirche schönste Farbe verwandelt, und an Straßen umher liegen in verblichnem Goldglanze die Trümmer des Heiligthums. Das Volk schreit nach Brod, und es ist Keiner der ihm solches reicht. Damit also nicht der Abhub von göttlicher Mahlzeit zu Grunde gehe, so habe ich Rudolf, auf Bitte meiner Genossen aus vielen Schriften einige Körner aufgelesen, und sie in diesem Büchlein gesam-

melt. Besonders aber werde ich die sieben Sacramente der Kirche behandeln und dabei zuweilen auch Anderes, doch nicht Fremdartiges vorbringen, <sup>1)</sup> was für Seelenärzte paßt. Das Buch soll aber so kurz gefaßt sein, daß es die, welche von dickleibigen Folianten und ernster Form abgeschreckt werden, durch seine Kürze und angenehme Form anziehe. In Versen aber schreibe ich das Büchlein, damit es, weil schon in zarter Jugend gelernt, auch im Alter noch im Geiste haften.

Dann entschuldigt sich der Dichter von wegen seiner Fehler und Gebrechen, da er als Lehrer vor Bessern und Gelehrteren auftrete, indem ja auch zuweilen aus bleierner Röhre ein guter, frischer Trank fließe oder ein Theristes das Antlitz eines Achilles malen möge. Zudem sei nichts in diesem Buche ihm eigen, sondern er gebe nur in Kürze, was anerkannte Männer in Wort und That gelehrt haben; ihm selbst gehöre nur das „Metrum“ und die Mühe der gedrängtern Darstellung. Den Schluß der Einleitung, die wir in Beilage No. 4 mittheilen, bildet ein schönes, gefühltes Gebet zum erhabenen Geiste, „dem herrlichen Quell der Rede, der sich schon im Munde des Säuglings sein Lob bereitet.“ Er möge durch sein Licht so das Dunkel tilgen, daß das was in ihm auch durch ihn ermöglicht werde.

Der Stoff lehnt sich durch das ganze Werk an die Lehre der Kirche an, wie sie besonders im kanonischen Rechte dargestellt ist, und es ist also sehr begreiflich, wenn sich der Dichter in beständigem Konflikte zwischen seiner Phantasie und dem so profaischen Texte seines Corpus Juris befindet, ein Conflict, der bei grellen contrastirenden Stellen zuweilen fast in's Komische ausläuft. Einzelne Hauptstücke, wie z. B. die von Ehehindernissen und überhaupt von der Ehe, waren so widerhaarig, daß man hie und da mit dem Dichter rechtes Mitleid haben möchte. Zum Glück aber ist dafür der Stoff auch öfter so geartet, daß er den Verfasser mit sich fortreißt und der Form höhere Weihe gibt.

Für die Geschichte bietet das Werk weniger Ausbeute, als es bei seinem bedeutenden Umfang erwarten läßt; am meisten bieten wohl die Kapitel, die von Mißbräuchen und deren Verboten, oder von Sitten und Gebräuchen, vom Aberglauben, von

<sup>1)</sup> Digrediens aliena ponam, tamen haud aliena.

guten und schlechten Büchern oder von den verschiedenen kirchlichen Orden handeln <sup>1)</sup> Auf Verhältnisse unserer fünf Orte kommt der Dichter nie zu sprechen und nur ganz wenige Spuren zeigen, daß das Buch in Deutschland geschrieben ist, wo nämlich auf ein Concil von Würzburg (C. II. v. 203), oder auf ein Wunder des hl. Konrad hingewiesen wird.

Auch über das Laufen in der deutschen Sprache wird (C. I. v. 411.) gesprochen.

Für Literaturgeschichte findet sich ebenfalls nur Weniges, außer etwa einer Aufzählung von Apokryphen <sup>2)</sup>, und einiger wenigen bekannten mittelalterlichen Schriftsteller.

Der Form nach steht das Buch weit über den oben angeführten Versen auf König Albrecht's Tod u. s. w., wenn auch noch sehr Vieles fehlt, um sie mit der antikrömischen Poesie vergleichen zu dürfen. Doch kennt der Verfasser diese, kennt und nennt seinen Horaz, Virgil, Juvenal und sogar den abscheulichen Maximian, und fügt von den erstern oft ganze Verse oder Stellen, ohne jedoch die Dichter zu nennen, seinem Gedichte ein. In der Metrik und Prosodie erlaubt er sich verhältnißmäßig wenige Lizenzen, unter welchen die im Mittelalter fast allgemein als anceps gebrauchte Silbe a am öftesten Anstoß gibt. Ueber solche Lizenzen und Fehler und besonders die Einmischung barbarischer Wörter entschuldigt sich der Verfasser selbst:

Da wir auch ungewohntere Worte  
Spannten in's Joch des Metrums das wird man so mehr uns verzeihen <sup>3)</sup>.

In der Schlußrede wiederholt der Dichter ähnliche Gedanken wie im Eingange des Werkes. Sie beginnt:

<sup>1)</sup> Solche Hauptstücke sind z. B.:

De magistris et scientia clericorum. — De vestitu clericorum. — Exhortatio ad Religionem induendam. — De ludo et recreatione. — De cibo et potu. — De scientia et de poetis legendis. —

<sup>2)</sup> Als solche sind genannt: Evangel. Nicodemi, Infantia Salvatoris, Mariæ finis, sors apostolica, Epistola ad Abgarum et Christi responsum, centimetrum de Christo, quæ tamen legi permittuntur ob curiositatem. (Der Cento Virgilianus de Christo von Proba Falconia.)

<sup>3)</sup> Metri cum sub juga voces fleximus insuetas, venia digni magis ex hoc. Solche Wörter sind z. B.: Assessini, boffones, ribaldi, Goliardi, Torneamenta, parlamenta, treuga, galea, datio st. donum, jurista, simpla, st. simplex, baculetur u. s. w.

Da ist das Ende den Schweißübertommenen Koffen wird jeso  
Abgenommen der Zaum, zur Weide mögen sie kehren <sup>1)</sup>).

Ihr, so ruft er aus, Ihr, die der wahre Glaube nicht auf  
Abwege gerathen läßt, die die Kenntniß ernster Wahrheit festhält,  
verzeiht den Verslein, wenn sie zu wenig geordnet oder gefeilt sind.  
Reichet lieber dem schwankenden Rahne die hülfreiche Hand, da ihn  
der schwere Stoff in den Abgrund zu stürzen droht. Das Urtheil  
über den Inhalt überläßt der Dichter dem römischen Stuhle, ver-  
wirft was dieser verwirft und glaubt was dieser glaubt und lehrt.  
Dann beruft er sich auf das Wort des Horaz:

Wohl bei längerem Werk mag Schlaf den Dichter beschleichen <sup>2)</sup>.

und er findet, sein Buch sei allerdings lang und dennoch nicht erschöp-  
fend, zeige aber den Knaben den Weg noch Größeres zu finden und zu  
suchen und sei somit nicht unnütz. Sei auch mancher Keller mit süßem  
Bachus gefüllt, so möge man doch diesen Most nicht verschmähen;  
auch unter duftenden Speisen der königlichen Tafel finde man zu-  
weilen eine gewöhnliche Speise noch angenehmer. Für seine zwölf-  
jährige Mühe wünscht der Dichter nur, daß man für ihn bete.

Wenn aber Einem vielleicht entspricht die fleißige Arbeit,  
Welche ich wachsam schuf durch zweimal sechse der Jahre,  
Unter so reichlichem Schweiß und für den gemeinsamen Nutzen  
Selbe bestimmte, und nicht, weiß Gott, aus Liebe zum Ruhme,  
Dann durch Gebet unterstütze er mich, auf daß aus dem Schlamme  
Dieser Welt sich frei für ihr Werk erschwinde die Seele <sup>3)</sup>).

<sup>1)</sup> Finis adest, et equis sudore fluentibus istic  
Convenit abreptis sua prata revisere frenis.

<sup>2)</sup> Et longo fas est operi subrepere somnum.

(De arte poet.).

<sup>3)</sup> Sed si cui fortasse placet mea sollicitudo  
Hæc mihi bisse nos multum vigilata per annos  
Et tanti sudoris opus, quod ob utilitatem  
Feci communem, non laudis amore, Deus scit,  
Me precibus juvet ille suis, ut, fixa profundo  
Hujus adhuc mundi, meritis mens enatet ejus. —  
At tu, summe Deus, mundi cui machina servit,  
Ex quo res omnis, per quem consistit et in quo  
Principium sine principio, pater omni creator,  
Et tu, nate Deus, qui cum patre crederis esse  
Non idem, sed idem natus de virgine, mundum  
Morte sua salvans, Deus et tu, Spiritus alme,  
Peccatis ignosce etc.

Dann folgt ein Gebet:

Du aber, Höchster! nach dessen Gebot sich füget das Weltall  
Du, aus Dem, durch Den, und in Dem auch Alles bestehet,  
Du Anfang ohne Anfang, Vater und Schöpfer der Dinge,  
Eingeborner auch Du, der da Eins nur ist mit dem Vater,  
Nicht Er selbst, aber welchen die Jungfrau geboren, auf daß Er  
rette die Welt durch den Tod, auch Du Gott, heiliger Geist,  
tilge die Schuld u. s. w. Amen.

Wie kommt es aber, daß dieses weitläufige und gewiß nicht werthlose Buch und dessen Verfasser so ganz vergessen wurde und unbekannt blieb? Das erstere erklärt sich aus der durch die Reformation durchaus veränderte Ansicht über solche mittelalterliche theologische Schriften und auch aus der Seltenheit der Handschriften des *Pastorale novellum*, das Andere, das Vergessen des Verfassers, begreifen wir leichter, da entweder sein Name in den Handschriften gar nicht oder nur einfach als Rudolph bezeichnet, in andern, wenigstens in Einer Handschrift, gar als Rudolph von Lübeck angeführt war, unter welchem Namen unser ehrliche Landsmann sodann in einigen Litterärgechichten, wie z. B. in des Fabricius sonst so werthvoller und genauer *Bibliotheca mediæ et infimæ latinitatis*, figuriren mußte.

Den Irrthum veranlaßte vielleicht Bernard Pez <sup>1)</sup>, welcher einen Codex von Benediktbeuren als Werk des Rudolph von Lübeck anführt:

Da von einem Papiercodex die Rede ist, so dürfte sich dieses Datum auf die Zeit der Abfassung, nicht aber der Abschrift des Werkes beziehen, und Meister Rudolph hätte es also noch in Münster und bevor er Propst in Bischofszell und Chorherr in Constanz wurde, geschrieben. Es werden auch im Werke zwei bis dreimal Decrete des genannten Papstes angeführt, und in Buch II. B. 445 ist die Rede von den Festen der Evangelisten, welche unlängst das

<sup>1)</sup> *Rudolfi de Lubeck Pastorale novellum seu summa sacramentorum, rituum, vitiorum etc.* Opus perfectum est anno 1323 III. Kal. Julii sub Johanne Papa XXII. d. Char.-fol. (Thesaur. noviss. Anecd. III. p. 629.)

Jus als duplex zu feiern befohl <sup>1)</sup>. Wo sich jetzt die von Bez erwähnte Handschrift befinden mag, ist mir nicht bekannt. Vier alte Handschriften besitzt die Bibliothek in Schlettstatt <sup>2)</sup> und vier andere nennt Hänel, die alle bis auf eine das Datum der Abschrift tragen <sup>3)</sup>.

Von allen diesen Handschriften sah ich leider keine, dagegen eine sehr mangelhafte, schlechtgeschriebene, mit der Glosse oder dem Commentar, im Pfarrarchiv der Stadt Zug. Sie ist im Jahre 1421 geschrieben und nennt den Verfasser ebenfalls <sup>4)</sup>. Voran geht die Glosse und die Handschrift beginnt: „*In primis igitur trivialibus artibus congruit ut studeat. Et ista fuerunt metra nobilis viri Magistri Ruodolphi de Liebeg, quondam ecclesiae Constantiensis decani, qui dignatus fuit pro clericorum informatione summatim colligere quasdam doctrinas sumtas ex libris sanctorum doctorum.* Die Glosse, die dem Text voran geht, scheint nichts Besonderes zu enthalten und gibt meistens nur Worterklärungen für die Schüler, wie dies bei so vielen Commentaren mittelalterlicher Schriftwerke der Fall ist.

<sup>1)</sup> „*Quæ duplici nuper jus officio declaravit.*“

<sup>2)</sup> Davon ergänzen sich aber zwei, die verschiedene Theile des Werkes enthalten. Sie sind sämtlich in den Jahren 1436 bis 1446 geschrieben und zum Theil mit dem Commentar von Johann Münzinger versehen. — *Catal. gén. des Manuscrits des bibliothèques publiques d. départements.* Paris. 1861. T. 3. p. 552, 553, 563, 564, 576.

<sup>3)</sup> 1. In Colmar, Pergamenthsf. vom Jahre 1329 ohne Glosse.

2. In Straßburg. Hsf. mit Glosse, vom Jahre 1350.

3. Dasselbst, eine ähnliche Hsf. vom Jahre 1364.

4. In St. Gallen (Stiftsbibliothek No. 734.) mit dem Titel: *Rudolfi a Liebeg, canonici constantiensis ll. de institutione clericorum Sæc. XV. Chart.*“ (Haene. *Catal. ll. Manuscript. Lips.*)

<sup>4)</sup> Die Hsf. schließt: *Et sic cum gloriosi dei auxilio terminatur expositio quinque librorum pastoralis per venerabilem magistrum Johannem Munzingerum ad eruditionem suorum scholarium simpliciter compilata.* Dies bezieht sich auf den Commentar . . . Dann: *Explicit expositio glose pastoralis novelli distincta in quinque libros Anno Dni. 1421. feria 4. proxima post reminiscere hora 10 post meridiei per egidium in vico de Valesia rectorum scholarium in Winterthur. Deo gratias.*“ Viele ähnliche metrische Lehrgebichte wurden damals zum Behufe des Unterrichtes mit solchen Commentaren versehen; so der Gracismus von Conrad von Muri, das Gedicht *de computo* des Magister Burkard Trv, die *gesta abbatis Johannis* des Rudolph von Radegg und andere.

Einen vortrefflichen alten Codex des Pastoralen, in kl. folio auf Pergamen, besitzt das Kloster Engelberg (I <sup>4</sup>/<sub>16</sub>). Er besteht aus 120 Blättern, jede Seite enthält etwa 36 Verse, die Schrift ist eine ausgezeichnet schöne aber auch an Abkürzungen sehr reiche gothische mit vielen rothen Titelnrubriken und Initialen geschmückte Minuskel, und dürfte mit dem Verfasser, der hier nur als Magister *Rudolfus* genannt ist, gleichzeitig sein. Aus diesem wohl erhaltenen, mit dem ursprünglichen sogenannten Mönchsbande versehenen Codex, wurde eine neuere Abschrift genommen, die sich im Stifte Einfieleln befindet.

Diese nicht unbedeutende Zahl und die schönen Ausstattungen von Handschriften, deren wahrscheinlich noch mehrere uns unbekannt existiren, so wie der dem Exemplar in Zug beigegebene Commentar, und der Umstand, daß die kleinere Handschriftenammlung von Schlettstadt vier Codices des Gedichtes aufweist, läßt schließen, daß das Werk Rudolphs nicht selten zum Unterrichte benützt wurde und seiner Zeit ziemlich verbreitet war. Ist nun auch in unsern Zeiten kaum daran zu denken, es durch den Druck vor dem Untergang zu sichern, so möchte es doch der Mühe werth gewesen sein, schon aus patriotischem Interesse die Freunde und Mitglieder unsers historischen Vereines auf diese vielfach interessante literarische Arbeit und deren Urheber aufmerksam gemacht zu haben.

Wir erlauben uns auch daran den Wunsch zu knüpfen, es möchte für unser Vereinsorgan von kundiger und auch sonst dazu berufener Hand eine, wenn auch kurze Litteratur- oder Culturgeschichte des schönen und altherwürdigen Stiftes Beromünster bearbeitet werden. An Stoff und zwar an bedeutendem Stoffe fehlt es nicht.





## Beilagen.

### 1.

### Verzeichniß der Bücher des Magister Wernher von Woleshofen, Chorherr in Beromünster, vom Jahre 1322.

(Siehe oben Seite 124.)

Summa pretii librorum Venditorum, quinquaginta IX marcas.

In nomine Amen. Notandum quod sub anno domini M. CCC. XXII Ego Magister Wernherus de Woleshoven, canonicus ecclesie Beronensis venditis aliquibus libris meis, comparatis et scriptis mihi in *Constantia*, videlicet digesto veteri codice et volumine cum apparatu a curso ordinario, magistro quondam dicto *Pfefferhart* XXII Mr. (Marcas). Jtem Biblia quondam *R. Cantoris* empta pro X Mr. argenti et vendita a me Domino *Hugoni de Wartensfels* similiter pro X. Mar., Jtem summa Domini Ostiensis vendita Magistro *Jo de Glarona* pro VIII Mr. Jt. summa dni. Azonis, vendita eidem Magistro *Jo. prædicto* pro V Mr., nec non missis domino *Decano Basiliensi* Lectura dni. Ostiensis et apparatu dni. Innocentii, per quem dnum. Decanum lectura Ostiensis vendita fuit pro XXX lb. (libris) den <sup>1)</sup> basilien., licet longe plus valeret. — — Jt. aparatus dicti dni. Innocentii venditus fuit per eundem pro XII lb. dn. basilien., licet de VI lb. plus valeret tunc temporis quam una estimatione.

Facta ratione de reliquis libris meis et estimatione, inveni volumina subnotata: primo presentem textum decreti. <sup>2)</sup>, qui textus est monasterii heremitarum <sup>3)</sup> et illi restitui debet statim post obitum meum et valet II. Mr. argenti. Jt. librum decretalium cum apparatu ordinario valentem III Mr., Jt. aparatum decretorum in (quaternis,)? bene ligatum et correctum valentem II Mar. Jtem librum codicis valentem V lb. dn. thur., Digestum vetus valens III lb., Digestum novum, tantundem, Jt. Repertorium cum lectura decretalium et constitutionibus sydonalibus valens III Mr. Jt. aparatum Magistri Andree valentem V. lb., Jt. duas summas domini Gotfridi valentes II Mr., Jt. aparatum Johannis Monaci super libro sexto decretalium valentem II Mr.

<sup>1)</sup> Denarii, Pfening.

<sup>2)</sup> 217 sorgfältig geschriebene Blätter in 2 Col. mit Rubriken enthaltend. gr. fol. —

<sup>3)</sup> Einsiedeln.

Jt. librum Isidori, extravagantes, statuta synodalia et Albertanum cum summa dictaminis in uno volumini, valentia II Mr. Jt. librum obtentico- rum (autentico- rum?) valentem I Mr., Jt. lib. Tullii in retoricis necnon Rubrice totius Juris cum libro distinctiorum florum Juris canonici, Mag. Johannis de deo., Jt. Cavillationes Johannis de deo., Jt. cum libro penitentiario nec non summa correctata per Mag. Rud. de sponsalibus, Jtem lib. de adventu domini cum libello Johannis de deo et questionibus disputatis per eundem cum multis aliis opusculis bonis in uno volumine, valentia III Mr., Jt. compen- dium theologiæ valens I Mr., Jt. textus sexti lb. decretalium, valens similiter I Mr., Jt. Epistole pauli valentes X sol., <sup>1)</sup> Jtem libellus Electionum dni. Wilhelmi valens XXX sol., Jt. Casus autentico- rum et constitutiones Bartholomei valentia XX. sol., Jt. tractatus de renun- ciatione papæ a dno. Egidio compositus, valens I lb. Jt. Loica (lo- gica) dni. Alberchti predicatoris valens III lb. d. thur., Jtem Sum- ma Mag. Johannis de Bononia cum formulario litterarum curie Ro- mane et processu iudiciario. nec non tractatu de plantatione arbo- rum cum libellis dni. Egidii <sup>2)</sup> de libello fugitivo valentia II Mr., Jt. liber vulgaris qui dicitur das angenge <sup>3)</sup>, valens I Mr., Jtem lucida- rius valens XX sol., Jt. Cronica fratris Martini <sup>4)</sup> valens II Mr., Jtem quidam liber cantionum vulgarium valens X sol. <sup>5)</sup> procardicorum in Jure civili valens X sol., Meditationes beati Bernardi valentes V sol., Jt. lectura arboris de consanguinitate cum quibusdam aliis notabilibus va- lens V sol., Jt. lib. sententiarum magistri Petri valens II Mr., Jt. summa Mag. Thome de Capua valens XX sol., Jt. lib. de Juris et ficta ignorantia valens X sol., Jt. lib. textus Institutionum valens X sol., Jt. lib. Casuum institute et lectura ejusdem valens XXX sol., Jt. lib. de statu curiæ cum libro coquinæ valentes X solidos., Jt. notabilia dni. Alberchti cum libro excerptorum de libro thalmut, valens X sol. Jt. distinctiones pe- tri cum quibusdam aliis videlicet, valentes XXX sol., Jt. duo volu- mina libri qui vocantur perlistorius, (?) quorum uterque valet XXX sol., Jt. Breviarium valentem IV lb., item duo psalteria valentes X

<sup>1)</sup> Solidi: Sous, Schilling.

<sup>2)</sup> (De Foscariis) noch vorhanden.

<sup>3)</sup> Vielleicht „das Buch der Anegeuge der hofstat ze den Einsidelen“ eine we- nigstens im XIV Sæc. schon bekannte und im XV Sæc. stark verbreitete kurze Legende von St. Meinrad. Vgl. Geschichtsrbd, Bd. 13. S. 154.

<sup>4)</sup> Martini Poloni. Noch vorhanden.

<sup>5)</sup> Was mochten diese deutschen Gesänge enthalten?

sol., Item aparatum dni L. . . super tractatu de regula Juris dni bonifacii valentem II lb., Jt. principium legende lombardice valens X lb.

Summa estimationis dictorum librorum est XVIII Mr. argenti. . . usualium in thur. (Thurego).

Die meisten dieser angeführten Werke sind bekannt oder uns schwer zu ermitteln, was aber nicht in der Aufgabe dieser Zeitschrift liegt.

## 2.

### Regesten einiger auf Rudolph von Liebegg bezüglicher Urkunden.

1355. 13. Mai. Münster. Ulrich von Landenberg, Propst zu Münster, gibt die von Udhild von Hallwyl, Gemahlin Rudolphs von Hallwyl, aufgegebenen Lehen an Ritter Rudolph von Hallwyl. Zeuge u. a. Rudolph von Liebegg, Chorberr. Arch. Beromünster.

1306. 28. Christm. Berone. Rudolfus Abbas Monast. Angelorum vendit ob imminentem necessitatem Elisabetham uxorem Waltheri dicti Basler, et Gertrudem sororem ejus, filias quondam Arnoldi dicti Trutmann. Testis i. a. *R. de Liebegg Scolasticus*.—Arch. Beromünster.

1306. 28. Christm. Ritter Rudolph von Büttikon und sein Bruder verkaufen um 15 Mark Silber jährlicher Gült Güter in Hallwyl an Beromünster. Zeuge: Rudolph von Liebegg, Chorberr. Arch. Beromünster.

1307. 14. Heum. Beronæ. D. v. Irflichen, quondam Rector ecclesiæ in Werikon verkauft an Abt und Convent Engelberg 3 Schuposen in Niedern Schlierbach. Zeugen u. a. *R. de Liebeck*, canonicus Beron. Soloth. Wochenbl. 1883, 43—44.

1309. 30. August. Zofingen. Die von Büttikon stiften Jahrszeit in St. Urban, erster Zeuge: Rudolph von Liebegg, Cantor zu Zofingen, Chorberr zu Münster. Arch. St. Urban.

1311. 2. Herbstm. Beromünster. *Mag. Rud. de Liebegg*, scolasticus eccles. beron. et Jacobus Ruffi, canonicus eccl. Thuric. sopiuntur controversias parochi in Schongouæ. Kopp IV, 2, 268.

1315. 17. Mai. Constantie. Decernuntur fines ecclesiarum Eschenbachensis et Hochdorf; ab ecclesia Beronensi deputatur *Rud. de Liebegg*, sub præsidio Werner de Liebegg. Geschichtsfrd. III, 240—243.

1316. 27. Hornung. Mgr. Petrus de Turego et *R. de Liebegge*, canonici Beronenses, arbitri arbitratores vel amicabile compromissores inter prepositum et capitulum Beronæ et Rectorem ecclesiæ in Pfæffikon. *Segeffer* I. 706.

1324. 30. Winterm. Constantie. Rudolphus episcopus Constantiensis designat *R. de Liebegge*, Prepos. Episcopi Cellæ ac decanum Chamensem ad congruam curati de Eschenbach taxandam. *Geschichtsfrd.* X, 118.

1325. 25. Jänner. Eschenbach *R. de Liebegge*, Prep. Episcop. celle ac decanus in Cham Eccl. Eschinbach conventus taxantes, congruam vicario assignant. *Geschichtsfrd.* X, 120.

1326. 24. April. Münster. Revocation der Vergabung des Hofes Heidegg durch Gerung von Säckingen, Zeuge, *Rudolph de Liebegg*, præpos. Episcop. Cellæ. — *Arch.* Beromünster.

1326. 15. Herbstm. Rudolph von Liebegg, Zeuge. *Kopp* V, 1, 60.

1326. 30. Weinm. Lucern. Jacob Stör, Propst zu Lucern und sein Convent hatten „stös“ und wählen Herrn Rudolph von Liebegg, Propst zu Bischofszell, „als von rechten geleret,“ zum Obmann ihres Compromisses. *Geschichtsfrd.* X, 259.

1326. 24. Winterm. Lucern. Rudolph von Liebegg legt diesen Streit bei. *Kopp* V, 355—358.

1326. 15. Christm. R. v. Liebegg, Zeuge. *Kopp* V, 1, 60.

1327. 30. Mai. Engelberg. Meister Johann Kottmann vergab an Engelberg. Zeuge: R. v. Liebegg, Domherr zu Constanz, Propst zu Bischofszell. *Kopp* V, 1, 359.

1329. 18. Heum. R. v. Liebegg, Propst zu Bischofszell und Chorherr vf dem Dom zu Chostanze nimmt mit andern Rundschaft auf über die Pfründen zu Sursee. *Geschichtsfrd.* III, 80. Auf dem Siegel nennt er sich noch can. beron.

1332. 16. Heum. Obiit *Rudolph de Liebegg* Præpos. Episc. Celle et hujus ecclesiæ Canonicus. — *Jahrzeitbuch.* Beromünster. *Geschichtsfrd.* V, 126.

1333 (sic) R. v. Liebegg, nobilis, Kilchherr zu Duvyl. *Jahrzeitbuch* v. Duvyl. *N. C. Collect.* A, 234 Ms. fol. auf der Stadtbibl. Lucern.

## Gedächtnißverse des Meisters Rudolph über das „Singbrod.“

(E libro s. d. crinito cop. pag. 145.)

„Singbrod“ Nota quod aliqua pars speltæ, videlicet octo maltra, quæ proveniunt a possessionibus hujus ecclesiæ peruti debeat ad ministrandam Canonicis omnibus panem, qui dicitur cameralis, nec pertinet ad anniversaria, sed illa panis (portio) distribui solet certis diebus et vicibus determinatis ut sequitur in versibus qui incipiunt: omnibus hec.

„Hi sunt ergo dies quibus hunc panem dare debes.  
Circumcisio, Purificatio, nuntio Pascha,  
Angelus in Majo, post mittitur ignis ab alto,  
Assumptio, nata genetrix, mox Michael assis,  
Gallus et Andreas aderunt, puer est modo natus.  
Bis duo plena dabis, totidem bis dimidiabis.  
Summa Dei festa tria sunt, Archangele presta  
Quartum censetur, quibus integra portio detur,  
Divide quod sequitur Octagonus hic reperitur.

Pag. 150 ibidem.

„Alii Rythmi de merendis panibus.  
Quotidie duplicem Prebenda dat tibi panem,  
Canonicus presens quem percipit omnis et absens.  
His quoque quadruplicem dant festa sequentia panem  
Vt summo; regis tria festa, duo Michaelis  
Ecclesieque decus Pancratius et Sigebertus,  
Hec quoque festa notes, quibus his triplicem dare debes  
Solis quoque die, cum scandis ad ardua Christe,  
Post natale tribus, totidem post Pascha diebus  
Et tot post Pneuma, bis crux, quater Alma Maria.  
Circumcisio Theophania, reuersio Pauli,  
Mathias, Fridolinus, Marcus sive Philippus,  
Precursor, Petrus atque Maria, Jacob, Laurens,  
Bartholomeus, Matheus, Maurus atque Gallus,

Vrsula, Simon et omnes, Martinus, Catharina,  
Conradus et Andreas, Nicolaus, Conceptio, Thomas.“

Von H. v. Liebegg sind wahrscheinlich auch folgende Verse im  
Jahrzeitbuche von Großdietmühl:

Ecclesiae rector Lütoldus, fortis ut Hector,  
Hic turrim, muros reparavit, lumina, libros.

*Renw. Cysat Collect. A, 207 Mss.*

4.

### **Borrede des Pastoralis novellum.**

Sanctorum sacra verba patrum doctrinaque Romæ,  
Pontificum variis diffusa tradita libris,  
In quibus æternæ reperitur causa salutis,  
Pro gravitate sui pro defectu librorum,  
Qui legat est rarus, qui sic intelligat ut sunt  
Rarior est, qui servet sed rarissimus ex hoc.  
Causa subest, torpore gravi confundimur, immo  
Quosdam paupertas retrahit, ligat immoderatus  
Quoslibet æris amor; lucrosis artibus ergo  
Invigilant, plures *Ypocras* vel *Justinianus*  
Discipulos quam Christus habet. Color optimus ergo  
Ecclesiae mutatus hebet, lapidesque sacros,  
Auro fuscato caput accipit omne viarum.  
Plebs panem petit et non est qui frangat eidem.  
Ne pereant igitur cœlestis fragmina mensæ  
Et neglecta cadant, ex multis paucula scriptis  
Grana legens *Rudolfus* ego, precibus sociorum  
Victus, in hunc parvum volui compingere librum.  
Præcipue tamen ecclesiae septena beatæ  
Sacramenta canam, quandoque parumper et apte  
Digrediens, aliena ponam tamen haut aliena,  
Quæ morum medicis sunt commoda, taliter ipsum  
Castigans, ut quos librorum tardat egestas  
Istius invitet brevitatis, gravitate repulsos

Alliciat levitas, pudeat nescire volentem  
 Discere, tam modicam pigeat si tollere *summam*.  
 Per metricos libet ire modos, brevis ut liber iste  
 Imbibitus teneris seris magis hæreat annis.  
 Et licet implicito mortalibus vndique vinclis  
 Sordescat mea vita mihi videarque pudendus,  
 Doctor eis quorum me conversatio transit,  
 Non tamen indignum certe reor esse nonnunquam  
 Præbeat humanis plumbi si fistula potum  
 Usibus, aut faciem Tersites pingat Achillis,  
 Præsertim libro quia nil reperitur in isto  
 Esse meum penitus, sed quod dixere probati  
 In verbis factisque viri duntaxat, eorum  
 Abbreviator ero; nichil ergo meum nisi metrum  
 Curtandique labor; sunt cætera pneumatis almi,  
 Omnes quo sancti sunt inspirante locuti.  
 At tu rhetorici bone fons et origo, fluenti  
 Qui laudes etiam tenero lactentis ab ore  
 Perficis et muti linguam facis esse disertam,  
 Spiritus alme, veni, cœlesti nectare fauces  
 Infusare meas, placet in te tingere pennam  
 Scripturo tua dona mihi. Tu luce serena  
 Sic tenebras disperge meas, ut quod libet in Te  
 Id per Te liceat. De me diffido, sed in Te  
 Confido, dubiam dulcis rege nauta carinam,  
 Et cœptis ignosce meis, ignarus et audax  
 Quod tua vilis ego vili magnalia cantu  
 Inculti sermonis aro. Sed qualiacunque  
 Ad laudes sunt ista tuas, conatibus ergo  
 Annue non duro, rerum suavissima, voltu,  
 Et culpis pie parce meis, ad cuius honorem  
 Hunc mihi difficilem volui sufferre laborem.